

## **Spaziergang hinter die Kulissen**

Das Unglaubliche geschah an einem Freitagnachmittag.

Ich hatte meine erste Woche als frischgebackener FsJ'ler beinahe beendet, da holte mich meine Chefin aus dem Büro ab. Die Reise sollte uns hinter dicke, schwarze Türen führen. In den Tresor. Unsere Dauerausstellung, die derzeit neugestaltet wurde, war noch nicht fertig und manch eine Vitrine musste noch bestückt werden.

45% feuchte Luft kam uns entgegen, während die massigen Pforten sich gemächlich vor uns öffneten und der Tresor uns seine Schätze offenbarte.

Bunt gemischt tummelten sich dort Originalhandschriften Beethovens, Gemälde, Briefbeschwerer, Uhren und vieles mehr, welche ich staunend, mit großen Augen, anblickte. Der Tresorinhalt seinerseits erwiderte meine Blicke unbeeindruckt.

Mit den benötigten Exponaten machten wir uns auf ins Museum.

Dort huschten flink Architekten hin und her. Laufen wurde zu einer Herausforderung. Passte man nicht auf, so trat man auf Glasplatten oder stolperte über „Vitrinensaugknöpfe“ und Luftbefeuchter - was sich eben so auf einer Baustelle in einem Museum befindet. Trotz des Durcheinanders sahen die Räume schon gut aus, und ich freute mich schon auf die baldige Neueröffnung.

Wir bahnten uns einen Weg in den ersten Stock. Dort standen verheißungsvoll zwei leere Vitrinen.

Vorsichtig fing meine Chefin an, diese zu befüllen. Beethovens Brille wurde behutsam neben seiner Tischglocke platziert.

Ich sah es bildlich vor mir: Beethoven - an einem gewöhnlichen Tag.

Nach dem allmorgendlichen Erledigen seiner Korrespondenz freut er sich nun auf das Mittagmahl. Er setzt die Brille ab, ärgert sich einen Moment über seine kurzsichtigen Augen und greift dann zur Glocke. „Man bringe mir Speis und Trank. Hurtig.“ Die Bediensteten eilen sogleich und servieren ihm seine geliebte Brotsuppe, die er nun – wieder mit der Brille – kritisch beäugt. Er nimmt einen Löffel und führt ihn zum Munde. Die Spannung steigt. Wird es dem Meister munden?

Doch bevor meine Fantasien ein Ende fanden, war die Vitrine auch schon befüllt, und die Realität verlangte meine Aufmerksamkeit. Meine Chefin hatte die andere Vitrine bereits geöffnete, und ich reichte ihr das passende Exponat. Etwas ungläubig blickte ich auf das Stück

Holz nieder, über das sich Einkerbung und Benutzungsspuren zogen. Oben am Griff befand sich eine kleine Platte mit der Einkerbung „L.v. Beethoven“: Beethovens Spazierstock.



Und wieder sah ich es bildlich vor mir: Beethoven, wie er nach dem Essen in den Wald zog, um dort der Freiheit des Geistes und des Körpers zu frönen. Möglicherweise stellte er in diesen Momenten sogar die epischen Aufakte seiner Fünften zusammen. Ein wahrlicher „Stab der Macht“, denn er verlieh ihm die Kraft sich auf neuen Pfaden zu bewegen, sich in der Natur unbeschwert aufzuhalten und genialen Kompositionsideen nachzugehen.

Mein Exponat wurde sorgfältig in die vorgesehene Halterung gesteckt. Der Spazierstock durfte nun auf die Neueröffnung des Museums warten und andere Menschen zu Gedankenspaziergängen anregen. Ich hatte meine Aufgabe erfüllt und wanderte freudestrahlend aus dem Museum.

Faszinierend - wie ein normaler Nachmittag durch einen Spazierstock legendär werden konnte.



*Madeleine Charenton*

Foto: Can Bieber